

nicht umsonst angewendet worden sind; die Geschwister und Verwandten aber sollen die Gebilde von Menschenhand gebührend bewundern, die am Weihnachtsabend unter dem Christbaum paradien. Dieser weihnachtliche Schaffenstrieb befähigt mit gleicher Kraft die kleinen Finger, die kaum erst gelernt haben, die Stricknadel zu regieren, wie diejenigen, die es längst zu virtuöser Fertigkeit gebracht haben. Wenn das sechsjährige Mädchen seine Lese- und Schreibübungen am Nachmittag beendet hat, dann sitzt es jetzt sicher noch ein Stündchen, vielleicht gar zwei, um das Sockenpaar der Vollendung entgegen zu führen, das als ihr erstes Kunstwerk den Weihnachtsfest des Vaters zieren soll. Die ältere Schwester benutzt ihre Augenblicke, wo Mutterchen sich außerhalb des Hauses befindet, um an ihrem Strickrahmen zu schaffen, auf dem bereits die Hälfte eines prächtigen Musters sichtbar wird, das in Gestalt eines Kiffens später das Sopha zieren soll. Auch die Gattin hat vor dem Gatten Heimlichkeiten, ganz gegen Sitte und Brauch. Er hat sich schon lange eine Schummerlocke für den Schulterschuß gewünscht, und — diesmal muß die Wollwende! Einig bei der Arbeit aber ist auch das Heer der Bräute und solcher, die es zu Weihnachtsnachten zu werden hoffen. Seinem Monogramme, sei es in der Visiten- oder Cigarettenetasse, entgeht sicher keines der verlobten Opfer. Wer liebt, muß leiden! So bereiten sich in aller Stille und Heimlichkeit die großen und kleinen Lieberausungen vor, die der Lichterglanz des Christbaums feierlich enthüllen soll. Glückliche Empfänger, glücklichere Geber!

* Einen gelinden Winter prophezeihen die Gärtner. Dieselben haben bei ihren Herbstarbeiten beobachtet, daß die Maikäfer in außerordentlich großer Anzahl sich dicht unter der Erdoberfläche aufhalten, woraus sie obigen Schluß ziehen.

* Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachts-Sendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

* In Breßlau brach in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und zwar gegen Mitternacht Feuer aus. Es brannte das am sog. Ziegelplatz gelegene Wohnhaus des Glasermeister Wilhelm Feuchtemann. Obwohl rasche Hilfe geleistet wurde, brannte das Haus doch völlig nieder, während die Nachbargebäude erhalten werden konnten. Das Feuer soll in der Werkstätte entzündet sein, die Veranlassung ist nicht festzustellen. Mobilien und Geräthschaften sind allerdings verfehrt (die Gebäude selbstredend), doch soll auch dieses verbrannt sein.

Leipzig. Die Weihnachtsausstellung in der bauernnden Gewerbeausstellung findet seitens des Publikums regen Zuspruch, was auch leicht erklärlich ist, da sehr vielerlei geboten und die Ausstellungsgegenstände sehr verschiedenartig sind. Als besonders schöne Geschenke sind die wunderschön ausgestatteten mechanischen Musikwerke mit prachtvollem Ton anzusehen, welche besonders reichhaltig vertreten sind.

Vermischtes.

— Zu dem Untergang des britischen Schiffes „Japon“, das auf der Fahrt von Calcutta nach Boston an der Küste von Massachusetts auf einen Felsen gerannt ist, berichtet ein New-Yorker Telegramm, daß von der 27 Mann zählenden Besatzung nur ein Mann gerettet wurde. Trotz der furchtbaren Kälte und des wüthenden Sturmes kletterte die Mannschaft in die Masten und hielt sich an die Ranken fest, bis das Schiff in die Tiefe ging und alles mit sich forttrieb. Der „Japon“ war ein Dreimaster mit 1500 Tons Wasserverdrängung und hatte auf seiner letzten Fahrt eine Ladung Zute. Vom Lande aus wurden die größten Anstrengungen gemacht, die Besatzung zu retten. Man konnte sie vom Gesande aus in den Masten sehen. Zwei Rettungsboote wurden abgeandert und man suchte mittels des Nadelnetapparats eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. Aber jeder Versuch, ein Boot in die See zu lassen, scheiterte und die Nadelnet traf niemals. Der gerettete Seemann, Samuel Evans, hielt sich an einem Schiffsballen und trieb halb bewußtlos ans Land. Bei Tagesanbruch konnte man sehen, daß der „Japon“ mittendurch geborsten war. Zwei Tage nach der

Abfahrt von Calcutta war der Steuermann über Bord gespielt worden. Capitän Mac Millan befand sich in der Kajüte, mit dem Studium der Seearte beschäftigt, als das Schiff auf einem Felsenriff anstieß. Der Kapitän wußte auf Deck und rief sofort: „Wir sind alle verloren.“ Alles suchte sich in das Boot zu retten. Bevor es aber hinuntergelassen werden konnte, fielen die Sparren schon auf Deck und der Rumpf begann auseinanderzugeben.

— Ein Advokatenkniff schlimmster Art wird der „Kön. Jg.“ aus Sydney gemeldet: Ein in einem australischen Bankgeschäft Angestellter verspielte am Totaliator 4000 £. Er hat das Geld der Bankkasse entnommen, kann es nicht erzeigen und schütet dem alten „Rechtsbestande“ seines Vaters sein Herz aus. „Wieviel kannst Du noch nehmen, ohne sofort erwirkt zu werden?“ „6000 £, etwa.“ „Gut, so bringe sie mir.“ Darauf zählt der biedere Advokat 1000 £ ab: „Siehst Du, mein Sohn, die sind für mich! Diese weiteren 1000 £ sind für Dich!“ und nun schreibt er der Bank: „Der bei Ihnen angeforderte R. N. hatte 10000 £ unterschlagen; der Familie ist es mit Aufsichtung aller Kraft gelungen, 4000 £ zu sammeln zu bringen. Falls Sie mit dieser Summe zufrieden sind und dem jungen Manne Strafslosigkeit zusichern, sollen Sie das Geld haben.“ Selbstverständlich nahm die Bank die angebotene Summe.

— (A zu seinem Freunde der sehr weislich ist): Sag, Alterchen das Leben macht dir wohl große Mühe? Deine Augen sind gewiß schon recht schlecht? — B: „Ja, na, die Augen sind noch gut, aber die Arme sind zu kurz!“

— Jünger Kaufmann. A: Wo stecken Sie denn? Man sieht Sie ja gar nicht mehr! — B: „Ja, ich habe geheirathet!“ — A: „Was, geheirathet? Ist sie reich? Da kann man ja gratuliren!“ — B: „Ja, hat sich was mit dem Reichthum. Die Mitgift hab'n sie mir gutgeschrieben und mit der Frau hab'n sie mer belafet!“

— Wertwürdig. Wo ist Deine Mutter? — „Sie ist vor zwei Stunden auf 5 Minuten zur Nachbarin hinüber.“

Holz-Versteigerung.

in der Königl. Oberförsterei Falkenberg, am Freitag d. 5. Jan. 1894 von Vormittag 10 Uhr ab im Zänfelchen Gehöft zu Falkenberg 1. Schugbez. Aufhausen, Schl. Jag. 132 8 Buchen-Nadeln mit 758 fm, 468 Kiefern mit 586,08 fm, 2. Schugbez. Falkenberg, Schlag Jagten 183 b d 646 Kiefern mit 896,61 fm. In beiden Schlägen viel Schiffsbauholz. Die Nadelholzer werden klaffenweise in Wollen bis zu 20 Stk. verkauft. Tabellen-Auszüge gegen Entrichtung der Kopialien

Falkenberg, den 6. Dez. 1893.

Königliche Oberförsterei.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

3. Advents-Sonntag.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedede. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kessel.

Mittwoch d. 20. Dezember.

Vorm. 10 Uhr Beichte und hgl. Abendmahl: Herr Diakonus Kessel.
Getauft: 10 Dez. Friedrich Wilhelm Max Scharf aus Splau und Karl Ernst Scharf hier.
Verdiat: den 16. Dec. mit Bekant und Segen der Anzügler Friedrich August Barth hier, 72 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Breßlau.

3. Advents-Sonntag.
Vorm. 1/2 10 Uhr Beichte: Herr Diakonus Lange. Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch. Pafchschwib, d. 17. Dezember.
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Getauft: d. 10. Dez. Otto Paul Kleinschmager hier.
Verdiat: d. 11. Dez. mit Abdankung, Friedrich Wilhelm Schmiedchen, Auszugshüter in Merßchwib, 63 Jahr. 16. Tage alt.

Markt-Bericht.

Wittenberg, den 13. Dezember 1893.
Weizen, 1000 Kilogramm 140—153 M.
Roggen, „ „ 120—130 „
Hafer, „ „ 150—180 „
Gerste, „ „ 140—160 „
Butter, die Kanne 2,40 „
Eier, die Mandel 1,20 „

Die Odaliske.

Stizze aus der Türkei.
(Nachdruck verboten.)

Ali Pascha war Gouverneur eines kleinasiatischen Paschaliks. Es lag etwas weit von Stambul entfernt, und eine Eisenbahn konnte man in der Hauptstadt der Provinz nur vom Hörensagen. Der Pascha mußte deshalb so Manches entbehren, was ihm am Bosporus in reicher Fülle dargeboten worden wäre, aber daran war nichts zu ändern, und Ali ertrug deshalb sein Geschick mit Würde. Früher hatte er in Stambul selbst einen hervorragenden Posten bekleidet. Aber das Unglück hatte ihn verfolgt, das Unglück in Gestalt eines Ungläubigen, eines Giars, dem er noch dazu eine große Schmach zugefügt hatte. Doch dafür hatte er freilich keine Strafe empfangen. Das war nämlich Alles so gekommen.

Ali Pascha's Harem war von jeher unter allen Anhängern Muhameds und dem Nichtgläubigen in Stambul berühmt gewesen. Da war es denn einem jungen Gesandtschaftsattaché in den Sinn gekommen, mit einer der reizenden Blumen aus Ali Pascha's Liebesgarten ein zärtliches Verhältnis anzuspinnen. Auf welche Weise er das zugee gebracht, wie er eine Zusammenkunft in einem verschwiegenen Klost des Haremsgartens mit der entzückenden Georgierin ermöglicht, das blieb ein Räthsel. Genug, Ali übertrat die Beiden auf einem Abendspaziergang, den er in einem Anfluge von Sentimentalität unternommen. Sein Jörn konnte keine Grenzen. Der junge Liebhaber wurde im Rump mit den Haremswächtern gelötet, und von der anmuthigen Fatime wurde seitdem im Harem nichts mehr vernommen. Giß, Schurz oder die Wellen des Meeres hatten die Treulose bestraft. Es fragte Niemand nach dem Mädchen, die übrigen Odaliken waren im Gehörtheil froh, von einer gefährlichen Nebenbuhlerin befreit zu sein. Sie ruhe in Frieden!

Aber diese Giars! Der Gesandte, dessen junger Attaché unter den Sabelgelieben von Ali's Dienern sein Leben ausgehaucht, schlug Körn, beschwerte sich bei der hohen Pforte und alle seine Kollegen unterthäten ihn. Alle seine Forderungen und Bestrafung der Mörder würden ihn wohl nicht viel genügt haben, wenn es zu jener Zeit nicht gerade dem Moskowiter eingelefen wäre, dem Nachfolger des Propheten den Krieg zu erklären. Die hohe Pforte brauchte das Wohlwollen der europäischen Staaten, und Ali Pascha ward also vorgefordert. Alle seine Verurtheilungen auf den Koran halfen ihm nichts. Es ward ihm mitgetheilt, er werde zur Strafe nach einem entlegenen Paschalik in Kleinasien verbannt und zwei der Mörder sollten hingerichtet werden. Und so geschah! Ali mußte seinen Koffer packen und die seiner Damen, und zog mit ihnen in die Ferne, den Giars, der hohen Pforte und ganz Stambul Nachte schwendend.

Aber die Zeit befänstigt auch die erregtesten und zornigsten Gemüther. Allmählich fand er, daß der Aufenthalt in einer so weit entfernten Provinz auch seine Annehmlichkeiten habe. Man konnte ihn von Stambul nicht kontrolliren, und Beschwerden nach der Hauptstadt zu schicken, war unmöglich. Die Briefe wurden einfach festgehalten. Ali wurde in zehn Jahren, während welcher sein Provinz verwaltete, ein sehr reicher Herr, und sein Harem bestand jetzt aus lauter menschlichen Hofentknoten. Mit den Steuern, welche er nach Konstantinopel zu entrichten hatte, sandte er für den Harem des Pascha und der einflussreichsten Personen stets die schönsten Odaliken, um seine Stellung sicher zu behaupten, und daß er dabei sich selbst nicht vergaß, bedarf keines Wortes. Er war zufrieden. „Alas ist groß“, murmelte er vor sich hin und fröhlich zufrieden seinen langen Bart.

Zwei Dörfer in seinem Paschalik führten schon Jahr und Tag einen heftigen Grenzstreit mit einander. Keine Woche verging, in welcher sie nicht bei Ali vorstellig wurden und die Entscheidung forderten. Diese fortwährende Störung seiner Behaglichkeit erbitterte den guten Pascha sehr, und als wieder einmal ein Duzend Personen in seinem Konak erschienen und einander nicht zu Worte kommen ließen, wurde er auf's Höchste erzürnt und schrie seinen Dienern einen kurzen Befehl zu. Die griffen nach ihren Stöcken und prägten die beiden Deputationen zum Hause



hinaus. „Ihr kommt mir nicht wieder, bis ich Euch rufen lasse,“ schrie der Pascha ihnen nach. „Soll ich mich Euretwegen zu Tode arbeiten?“ Aber sie kamen doch wieder, wenigstens die Deputationen des eignen Dorfes.

Ali Pascha saß in jenem Audienzszimmer auf weichem Divan und ließ sich von seinem Adjutanten Mustapha Bey Vortrag halten. Mustapha war des Pascha's rechte Hand, der alle Geschäfte erledigte, die größte Untertänigkeit zeigte, alle Launen seines Herrn stillschweigend ertrug. Und das wollte viel sagen! Aber keine Wimper zuckte in Mustapha's braunem Gesicht, mochte der Pascha im Kerger noch so viel Schmähungen gegen ihn schüttern. War Mustapha aber einmal unbeobachtet, dann zuckte zuweilen ein Grinsen über seinen Lippen und seine Finger umfaßten den Säbel so fest, als wolle er ihn aus der Scheide hervorziehen. Aber im nächsten Moment war er wieder ruhig.

Der Pascha lautete vergnügt den Worten des Bey, als vor der Thür Lärm entstand. Dann wurden die Portieren plötzlich zurückgeschlagen, und in der Oeffnung erschienen zwei Männer und eine verschleierte Frauengestalt, auf die Knie sinkend. „Seid Ihr schon wieder da?“ schrie der Pascha. „Solltet Ihr nicht erst kommen, wenn ich Euch rufen lasse?“ Da warf die Frauengestalt den Schleier ab, und Ali prallte zurück. Ein wunderbar schönes Mädchen Gesicht leuchtete ihm entgegen und ein rosiges Mund sprach leise Worte, während die Hände ein Schriftstück überreichten.

„Bei Allah! Das ist Fatme, wie sie heißt und lebt!“, rief der Pascha. Das Mädchen hob sein Auge und ließ es im Zimmer umherschweifen und begegnete dem heißen Blicke Mustaphas. Schnell senkte es das Köpfchen auf die Brust nieder, während der Adjutant in heftiger Erregung die Lippen fest zusammenpreßte, als wolle er sich selbst vor einer Boreiligkeit bewahren. Der Pascha hatte sich inzwischen von seinem Erlaunen erholt, nahm aus des Mädchens Hand das Papierblatt und reichte es dem Adjutanten. „Les das einmal durch und sage mir Bescheid!“ Mustapha überleg es schnell. Es war eine gebräunte Darstellung des zwischen den beide Dörfern herrschenden Streites. „Wie heißt das Mädchen?“ fragte Ali inzwischen die Männer. „Iga!“ war die Antwort. „Iga, Du wirst in meinem Hause bleiben, als die Herrin meines Hauses“, entschied der Pascha. Und da war auch der Bey mit seiner Lectüre zu Ende. Er berichtete in kurzen, fließenden Worten.

„Nun, was sagst Du?“ fragte der Pascha. Mustapha warf einen schnellen Blick auf Iga, deren Augen ihm wieder begegneten! „Ich glaube, das Dorf, dessen Männer hier erschienen sind, hat Recht!“ war die Antwort. „Und ich sage daselbe,“ lautete Ali's Antwort. „So geht mit

ihm, Männer, und laßt Euch die Entscheidung ausfertigen!“ Die beiden warfen sich abermals zu Boden und entfernten sich dann mit dem Adjutanten. In Ali Pascha's Harem gab es am selben Tage einen gewaltigen Lärm; der Pascha hatte die schöne Iga zur ersten Odaliske erhoben.

Einige Monate sind verstrichen. Ali Pascha ist von einem Unwohlsein befallen, das ihm hart zugelegt, weil er die Hilfe jedes europäischen Arztes verächtet. In der Zeit führt Mustapha Bey das Hausregiment. Er sitzt im Arbeitszimmer des Pascha, aber alle Thüren sind fest verschlossen. Neben ihm ist ein junger Türke in die Kissen niedergesunken. Es ist die verkleidete Iga, die unter Aufgebot aller weiblichen Schönheit den Adjutanten zu ihrem Sklaven gemacht, nachdem es ihr gelungen, in Männertracht zu ihm zu gelangen.

„Ich weiß, Du haßest Ali,“ flüsterte sie ihm zu. „Ich erkannte es schon, als ich Dich zum ersten Male sah, am Blicke Deiner Augen. Du wirst und mußt mich helen!“ — „Aber was haßt Du gegen ihn?“ fragte er. — „Was ich habe? Ali ist der Mörder meiner Schwester Fatme. Wir wußten es längst in unserem Dorfe, und um sie zu rächen, ging ich in seinen Harem. Er muß sterben. Sprich kein Wort! Du wirst mir ein gutes Gift verschaffen, das schnell und ohne Spuren zu hinterlassen tödtet. Dann wirst Du Pascha an seiner Statt.“ — „Iga, Iga!“ stieß der Offizier hervor, aber ihre Arme schlangen sich um seinen Hals, sie preßte ihn küßmüthig an sich, bis er endlich ein „Ja, Ja!“ hervorrief.

Ali Pascha war von seiner Krankheit genesen. Er war vollständig gesund und überschüttete die schöne Iga mit seinen Zärtlichkeiten, so daß alle anderen Odalissen vor Eifersucht sich kaum zu lassen wußten. Und dann ging eines Morgens doch die Nachricht durch die Stadt: Ali ist plötzlich gestorben. Man berief Arzte, auch den einzigen europäischen Arzt, der in der Stadt wohnte. Ihr Urtheil lautete übereinstimmend, es liege ein Schlaganfall vor. Mustapha Bey sandte sofort einen langen, langen Bericht nach Stambul; viel Gutes stand darin nicht von dem Todten, aber es erreichte seinen Zweck: Binnen wenigen Tagen erfolgte seine Ernennung zum Pascha-Souverneur. Er nahm ohne Weiteres von Ali's Palast Besitz.

In glänzendsten Zimmer des Konak standen Mustapha Pascha, in allem Glanze seiner neuen Würde, und Iga einander gegenüber. Die Odaliske hatte allen prächtigen Schmuck, den ihr Ali geschenkt, abgelegt, sie erschien in ganz einfacher, schlichter Kleidung, die Tracht ihres Heimathsortes. Der Pascha, der von einem reichen Mahle kam, sah sie erkannt an. „Was bedeutet das, Iga? Du gehst wie die niedrigste Dienerin

im Hause?“ — „Es bedeutet,“ war die ruhige Antwort, „daß nun auch ich meinen Lohn verlange für meine Dienste. Durch mich bist Du Pascha geworden, Mustapha, ich kann dafür Belohnung verlangen!“ — „Und die soll Dir werden,“ rief Mustapha, sie umschlingend und mit Küssen bedeckend, „Dein ganzes Leben hindurch sollst Du Herrscherin meines Hauses und von Mustapha Pascha selbst sein!“

Die Odaliske entzog sich langsam seinen Liebholungen. „Nein,“ sagte sie, „Du irrst, wenn Du glaubst, ich bleibe hier. Das Schicksal meiner Schwester steht mir zu lebendig vor Augen und treibt mich fort aus diesem Hause. Als Lohn meiner That verlange ich meine Freilassung und Steuerbefreiung für mein Dorf!“ — „Sei's um die letztere,“ rief der Pascha aus, „aber Du bleibst, Du mußt bleiben!“ Abermals wollte er sie umschlingen, aber sie stieß ihn kräftig zurück. „Ich würde nur bleiben, wenn ich Dich liebte. Aber davon kann keine Rede sein,“ antwortete sie mit tiefer Stimme. „Du warst mir ein Werkzeug zur Verwirklichung meiner Rache. Ich gehe, und nichts wird mich hindern. Das sage ich Dir und nun lebe wohl!“

„Ich, ich werde Dich hindern,“ schrie Mustapha, in hellen Zorn gerathend. „Auf die Knie, Sklavin, ich, ich bin hier Herr und mein Befehl gilt. Hörst Du wohl, nur mein Befehl!“

„Gut, so höre denn auch mein letztes Wort. Morgen lehre ich in mein Dorf zurück. Verweigere Du mir die Heimkehr, so werde ich Mittel finden, um nach Stambul Nachricht gelangen zu lassen, woran Ali starb. Ich werde behaupten, Du wärest der Thäter, und wie willst Du mir das Gegenheil beweisen? Du hast Feinde, und sie lauern bloß auf Deinen Sturz!“ Damit verschwand Iga hinter den Falten der Portiere und eilte in ihre Gemächer zurück. Mustapha Pascha stand eine ganze Zeit hindurch regungslos. Dann zog er langsam seinen Degen aus der Scheide und betrachtete prüfend die Klinge. „Doch nein,“ sagte er, sie wieder in die Scheide zurücklegend, „wogu? Es ist einfacher in anderer Weise. Du hättest es wissen können, Mädchen. Wer mit Mustapha kämpft, kämpft mit dem Tod!“

Die schöne Iga, die erste Odaliske des Harem, wurde am anderen Morgen auf ihrem Lager erdrosselt gefunden. Die Mörder mühten sie im tiefsten Schlaf ibernachst haben, denn ihre Gesichtszüge waren kaum entstellt. Mustapha Pascha aber telegraphirte nach Stambul: „Allah ist groß! Ali Pascha wurde das Opfer eines Weibes, deren Schwester er hat tödten lassen. Die Mörderin ist gerichtet. Deiner Hoheit letzter Diener Mustapha.“

Schrauben- und Halifax-Schlittschuhe

empfehlen Fr. Muls's Nachfolger.

Aufforderung!

Da ich meine Brauerei meinem Sohn übergeben habe, erlaube ich alle diejenigen, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, dieselbe bis 1. Januar an mich entrichten zu wollen.

Schmiedeberg, den 15. Dezember 1893.

Wm. Pössel.

Biersach's Hôtel



empfehlen
Weißweine
von 0,80 Flg. an
Rotweine,
Bordeaux

von 1,25 Mk. an, sowie
Tokayer Ungarweine.

Feinstes Geneser
Citronat,
a Bfd. 80 Flg., feinstes
Sulzrosinen, sowie alle an-
dere Backwaaren empfehlen in
besten Qualitäten
F. A. Mendel.

Feinste Süßrahm-Margarine,
Marke ff. von A. A. Mohr
Altkona-Bahrenfeld, feinstes
Schweinefett, Sauerkraut,
süßl. Pfämen, Macaroni,
Zwiebels Fleischextract, Schmelzer,
Harger- u. Kuhkäse, frische
Bücklinge empfehlen
Grappe.

Feinste frische Bratheringe,
russ. Sardinen,
Sultan-Pflaumen,
alle Sorten Wäsenfrüchte,
Babanter Sardellen,
Magdeburger Sauerkohl,
Saure Gurken,
sowie diverse Sorten Käse
empfehlen billigst und in bester
Waare F. A. Mendel.

Eine Parthie
Mützen u. Hauben
verkauft zu herabgesetzten
Preisen

Auguste Hempel.
Sonntag, d. 16., Sonntag,
d. 17. und Dienstag, d.
19. ds. Mts.
junges Braubier
bei P. Pössel.

Ich beabsichtige meine zu
Großhergan belagene
Ziegelscheune
zum Abbruch zu verkaufen.
Wilhelm Busch.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten.
Markt Nr. 31.

Christbaum-Confect
reichhaltig gemischt als
Figuren, Thiere, Sterne etc.
Kiste 440 Stk. M., 2,80 Nach-
nahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedict, Dresden-N. 12.

Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Göttingen.

Johanna Spyri.



Geschichten
für Kinder und auch
für Solche, welche die
Kinder lieb haben.

15 Bände
in elegant
eleg. geb.
à 4 s.

| | | |
|---|------------------------------|---------------------------------------|
| Armenien. 4 Bde. | Heidi I. 2 Bde. | Heidi II. 2 Bde. |
| Aus dem Leben eines Heldens. 11 Bde. | Kurtze Geschichten I. 2 Bde. | Kurtze Geschichten II. 2 Bde. |
| Aus dem Leben eines Heldens. 11 Bde. | Armenien und Spanien. 2 Bde. | Aus dem Schweizer Bergen. 2 Bde. |
| Das Kind des Elms. 3 Bde. | Gernstrieder ergehen. 2 Bde. | Reises in Klein Asien sein. 2 Bde. |
| Kurtze Geschichten I. 6 Bde. | Heidi I. 2 Bde. | |

Neu! Schloß Wildenstein. Neu!
Geschichten für Jung und Alt im Volk.
10 Hefte mit je 1 Einbild in eleg. Karton à 3

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Druck und Verlag von W. A. Köbbe, Schmiedeberg.